

Klein aber fein: Schweizerische Hilfswerke in Somalia

Aufbauhilfe statt Zerstörung

In Somalia findet neben dem Krieg auch ein ziviles Leben statt. In der Stadt Merka, südlich von Mogadiscio, an der Küste des Indischen Ozeans, arbeiten zwei schweizerische Organisationen, Swisso Kalmo und New Ways/Neue Wege.

Von Heinrich Frei

In Somalia herrscht seit 1991, seit dem Sturz des Diktators Siad Barre, Krieg; Hunger und Elend gehören zum Alltag. In diesem Jahr waren etwa 1,4 Millionen Menschen in Somalia intern vertrieben, dies bei einer Bevölkerung von etwa 9,1 Millionen. Weitere Hunderttausende flohen in Flüchtlingslager in den Nachbarländern, nach Kenia, sie flüchteten auch in Staaten der Arabischen Halbinsel, nach Nordamerika oder Europa.

Enttäuschte Hoffnungen

Waffen fehlen heute in Somalia nicht, sie werden von überall, auch von den USA und Europa angeliefert. Die

rem Mann Nur Scecdon ins Leben gerufen. Sie arbeiteten beide seit 1988 in Somalia, mit grosser Unterstützung der Schwestern und Brüdern von Magda in der Schweiz. Ab 1993 arbeitete Magda und Nur auch mit Verena Karrer zusammen, einer Arbeitskollegin von Magda, die auch nach Merka gekommen war.

Am 25. April dieses Jahres ist Magda Nur-Frei an Krebs gestorben. Dies war ein grosser Verlust für das Hilfswerk, für die Angehörigen, für Freunde und Bekannte. Swisso Kalmo arbeitet aber weiter.

Im Tuberkulose Spital von Swisso Kalmo in Merka werden 82 Tuberkulose Patienten stationär betreut und 30 ambulant pro Tag behandelt. In die-

treten, weil ihre Familien Schutz in Flüchtlingslagern in Kenia suchten. 240 Kinder der ärmsten Familien erhalten dreimal wöchentlich eine warme Mahlzeit. Wegen der sehr prekären Platzverhältnisse muss in einer Morgen- und einer Nachmittags-schicht unterrichtet werden.

Sekundarschule

Die Sekundarschule von New Ways, die vier Jahre dauert, besuchen 505 Schüler, wovon etwa ein Drittel Mädchen sind. Es sind oft auch junge Frauen und Männer, die älter als 18 Jahre alt sind die diese Sekundarschule besuchen. Im Laufe des Schuljahres haben 124 Knaben und 41 Mädchen das Schuljahr aus unterschiedlichsten Gründen abgebrochen. 75 Jugendliche, die aus umliegenden Dörfern stammen, mussten die Schule aus ökonomischen Gründen verlassen.



Andrang vor dem New Ways-Gesundheitsposten Ambe Banaan. Foto zvg.

Hoffnungen, die anfänglich auf den neuen Präsidenten der Übergangsregierung, Sharif Sheikh Ahmed, gesetzt wurden, der seit anfangs 2009 im Amte ist, haben sich nicht erfüllt: Die Situation hat sich unter seiner Regierung nicht verbessert. Heute steht der grösste Teil Somalias unter der Kontrolle von fundamentalistischen islamischen Milizen die gegen die Regierung in Mogadiscio kämpfen. Die Streitenden werden von äusseren Mächten unterstützt, wenn auch nur die Afrikanische Union offen mit Soldaten die Übergangsregierung aktiv stützt. Die EU hat ab Mai 2010 begonnen, etwa 2 000 somalische Soldaten durch EU-Militärberater in Uganda zu trainieren, zur Unterstützung der somalischen Übergangsregierung. Die Gesellschaft für bedrohte Völker (GfbV) kritisierte im letzten Jahr die von den USA geplante Verdoppelung der Militärhilfe. «Somalia braucht keine neue Waffen, sondern mehr Aufbauhilfe und Dialog zwischen den verfeindeten Bürgerkriegsparteien», erklärte GfbV-Afrikareferent Ulrich Delius.

In Somalia findet neben dem Krieg aber auch ein ziviles Leben statt. In der Stadt Merka, südlich von Mogadiscio, an der Küste des Indischen Ozeans, arbeiten heute zwei schweizerische Organisationen, Swisso Kalmo und New Ways. Die islamischen Milizen von Al Shabaab beherrschen heute jedoch auch Merka. Sie mischen sich immer wieder in Angelegenheiten der Hilfswerke ein. Aber im Gegensatz zu Mogadiscio finden in dieser Stadt keine Kämpfe statt.

Swisso Kalmo

Swisso Kalmo wurde von der Krankenschwester Magda Nur-Frei und ih-

sem Sommer konnte der Tuberkulose Spital von Swisso Kalmo sogar in ein neues Gebäude am Stadtrand von Merka verlegt werden. Mit Hilfe des Global Fund und der tatkräftigen Unterstützung des somalischen Arztes Dr. Hersi in Nairobi konnte dieses neue Tuberkulose Spital gebaut und finanziert werden.

New Ways

Die Tätigkeit des Fördervereins Neue Wege in Somalia, in Merka, geht auf Frau Verena Karrer zurück. Frau Karrer, eine Hebamme und Lehrerin für Krankenpflege aus Zürich-Oerlikon arbeitete nach ihrer Pensionierung, seit 1993, bis zu ihrem tragischen Tod im Jahre 2002 in der somalischen Stadt Merka. Heute bestehen ihre Werke die sie in Merka aufgebaut hat weiter.

Der Förderverein betreibt in Merka ein Ambulatorium, eine Primar- und Sekundarschule und im Dorf Ambe Banaan einen Sanitätsposten. Das Ambulatorium und der Sanitätsposten in Ambe Banaan wird seit kurzem, versuchsshalber, von der Organisation Médecins du Monde (MdM) betrieben. MdM führt in Merka schon zwei weitere Ambulatorien.

Primarschule

In der Primarschule von New Ways haben sich 264 Mädchen und 264 Knaben eingeschrieben. 63 Kinder sind während des Schuljahres ausge-

Viele Eltern befürchteten ihre Kinder könnten von der Al Shabaab rekrutiert werden und die meisten von diesen Schülern leben deshalb in der Zwischenzeit ausserhalb von Somalia. Einige wurden von ihren Eltern nach Saudiarabien geschickt, eine grosse Anzahl – 63 – befindet sich jedoch nun in Flüchtlingslagern in Jemen oder Kenia. Einige Schüler wurden vermisst, weil sie von Al Shabaab eingezogen worden sind.

Stadtreinigung

Eine Reinigungssequipe säubert den Markt in Merka und beseitigt Abfälle in den Strassen. Dies ist eine sehr wichtige Massnahme, um den Ausbruch von Seuchen zu verhindern.

Ambulatorium

Das Ambulatorium wird vorwiegend von Müttern mit ihren Kindern aufgesucht. Parasiten im Darm, übertragbare Krankheiten, Lungenentzündungen, Blutarmut (Anämie) und Blasenentzündungen sind die häufigsten Leiden, die im Ambulatorium behandelt werden. Viele Patienten sind unterernährt, speziell Kinder unter fünf Jahren und ältere Menschen.

Zurzeit wird das Hilfswerk New Ways in Merka vom Sekundarlehrer Abdullahi Ali Mohamed geführt. Das Ambulatorium in Merka wird vom somalischen Arzt Dr. Abdirahman Hassan Mohamoud geleitet.

Es ist gut zu wissen, dass trotz allen Widrigkeiten die somalischen Mitarbeiter von Swisso Kalmo und New Ways ihre Arbeit in Merka erfolgreich weiterführen. Swisso Kalmo und New Ways sind darauf angewiesen, dass private Spenderinnen und Spender, Kirchgemeinden und Stiftungen die Arbeit unterstützen.



Gesundheit braucht Frieden

Unter der Moderation von Linda Muscheidt stellten am 21. September im Basler Volkshaus auf Einladung der Schweizerischen Friedensbewegung Prof. Dr. med. Andreas Nidecker von den Internationalen Ärzten gegen den Atomkrieg, Dr. med. Martin Herrmann von mediCuba Suisse, Jochi Weil von medico international schweiz/CSS Zürich und Dr. hc. Daniel G. Hueskes vom Hilfswerk «Den Kindern eine Chance geben» die Arbeit ihrer Organisationen vor und diskutierten über die Rahmenbedingungen für eine weltweit nachhaltige Gesundheitspolitik.

Auf der Foto von links: Jochi Weil, Daniel Hueskes, Linda Muscheidt, Andreas Nidecker und Martin Herrmann. Foto zvg.

Historische Chance

Schutz vor Waffen

In jedem dritten Schweizer Haushalt gibt es heute mindestens eine Schusswaffe. Die grosse Mehrheit davon sind Militärwaffen. Jährlich kommen in der Schweiz rund 300 Menschen durch Schusswaffen ums Leben. Das sind 300 zu viel.

Von Antoinette Mächtlinger

«Schon die Drohung mit der Waffe im Schrank kann Familien das Leben zur Hölle machen – ganz zu schweigen von den Fällen, in denen die Waffe tatsächlich eingesetzt wird. Zahlreiche Studien belegen: Je mehr Schusswaffen im Umlauf sind, desto öfter kommt es im Affekt zu Morden und Suiziden. Weniger Waffen bedeuten mehr Sicherheit, tödliche Kurzschluss-handlungen können verhindert werden.» (Initiativkomitee Schutz vor Waffengewalt)

Am 13. Februar 2011 bietet sich per Volksabstimmung die Chance, die Militärwaffen ins Zeughaus zu verdammen, ein eidgenössisches Waffenregister und einen Bedarfs- und Fähigkeitsnachweis einzuführen: Wer eine Waffe will, muss den Bedarf nachweisen und die entsprechenden Fähigkeiten mitbringen. Überflüssige Waffen werden aus dem Verkehr gezogen. Die entsprechende Initiative wurde im Februar 2009 eingereicht.

Das ist noch nie dagewesen: dass die Gegner einer Initiative kein einziges Argument vorbringen konnten! Unsere Justizministerin hat dargelegt, warum der Bundesrat die Initiative ablehnt. Begründung: Im Vorfeld der Abstimmung seien die Gefahren (!), die durch das gültige Waffengesetz entstehen können, schon deutlich verringert worden. Dann folgte eine Aufzählung der Verbesserungen, wie zum Beispiel die Möglichkeit, die Ordnonanzwaffen kostenlos im Zeughaus zu deponieren. (Von dieser Möglichkeit werden potenzielle Gewalttäter und Selbstmörder besonders profitieren.)

Der Bundesrat hat es ja auch wirklich nicht leicht. Mit welchem Slogan soll er die Kampagne führen? «Eine Waffe zum Schutz in jede Schweizer Familie!»? Da es keine Argumente gibt, wird den Gegnern nichts anderes übrigbleiben, als sich auf die Initian-



ten einzuschiessen. Sie seien Linke und wollten die Armee abschaffen. Das dürfte ihnen aber schwerfallen angesichts der breiten Unterstützung der Initiative durch unterschiedlichste Gruppierungen wie Psychiater-, Ärzte- und Kirchenverbände, bis zu organisierten Polizisten.

Am 15.10. haben sich die Delegierten der beteiligten Gruppierungen (damals 77) zu einer Vollversammlung des Trägervereins getroffen. Unsere realistische Einschätzung: Diese Abstimmung können wir gewinnen, denn die Argumente haben WIR! Aber wir haben sehr wenig Geld. Unser bescheidenes Budget wird durch die Beiträge der beteiligten Organisationen bestritten. Es reicht nicht einmal für einen Plakateaushang, sollte aber eine 60%-Stelle für die Koordination ermöglichen. Alle Organisationen sind aufgefordert, den Mitgliederbeitrag 2011 noch dieses Jahr an den Trägerverein abzuliefern.

Die Kampagne ist eröffnet! Jetzt ja nicht das Sturmgewehr ins Korn werfen! Jetzt überall das Ziel der Initiative aufzeigen: Es geht um den Schutz der Familien, der Frauen und Kinder!



Weitere Infos
Wer sich genauer informieren möchte, findet Informationen unter www.swisso-kalmo.ch und www.nw-merka.ch